

Dieses Buch schenke ich in großer Dankbarkeit

Florian Langenscheidt

Was ich dir
mal eben
sagen wollte:

Danke!

HEYNE <

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Originalausgabe 2024

Copyright © 2024 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Evelyn Boos-Körner

Umschlaggestaltung: Eisele Grafik Design, München

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: PBtisk, a.s., Přeborn

Printed in Czech Republic

ISBN: 978-3-453-21880-2

www.heyne.de

Florian Langenscheidt –

Einleitende Gedanken

Dankbarkeit ist ein Blumenstrauß ans Schicksal. Und eine Verbeugung vor unseren Mitmenschen.

Morgenruhe am See. Noch kaum Wellen, keine Motorgeräusche. Ein Mann angelt und genießt die Stille.

Da hört er einen lauten Ruf:

»Danke!« Er sieht jemanden am Ufer stehen mit Blick gen Himmel. Noch dreimal fliegt »Danke! Danke! Danke!« über das Wasser.

Der Jemand bin ich. Immer wieder und nicht nur morgens. Nur beobachten mich da die wenigsten Mitmenschen und denken sich ihren Teil.

Manche mögen denken, ich hätte sie nicht alle. Die Erfahrenen und Klugen sehen das anders. Mit 16 fand ich Dankbarkeit lästig und wollte unabhängig

Wer Dankbarkeit empfindet und zeigt, geht um mehrere Grade glücklicher durchs Leben.

sein. Mit über 60 ist sie eines meiner ganz großen und schönen Gefühle.

Ich weiß, dass Dankbarkeit eng zusammenhängt mit der Fähigkeit zu Glück. Dankbarkeit den Mitmenschen und dem Schicksal gegenüber.

Undankbarkeit ist dumm und unsympathisch. Niemand liebt es, wenn Menschen nicht zu würdigen wissen, was wir für sie tun, und immer nur über alles klagen. Sie rauben die Lust an Zuwendung und das Licht im Leben.

Es gibt Pflegebedürftige, bei denen die Helfenden alle drei Monate kündigen, weil ihnen statt Anerkennung Vorwürfe entgegengebracht werden. Und irgendwann gar niemand mehr helfen will.

Und es gibt andere, die trotz immensen Leidens noch lächeln und dankend eine Hand drücken können. Bei denen will man bleiben.

Wir sollten nicht anderen Menschen Gutes tun, um Dankbarkeit zu erreichen. Aber wenn sie uns aus tiefstem Herzen und freiem Willen anlächeln, schenken sie Wärme und Glücksgefühl.

Danken kommt von Denken. Es zeugt von einem klugen Herzen, zu wissen, wofür man dankbar sein kann und sollte. Es gibt davon so vieles – in fast jedem Leben.

Wir können nicht ohneinander. Wir brauchen uns gegenseitig. Die Alten die Jungen, die Jungen die Alten. Die Eltern die Kinder, die Kinder die Eltern. Die Frau oder der Mann des Herzens hoffentlich mich – und erst recht umgekehrt.

Wir brauchen Rat, Unterstützung, Kritik, Hilfe, Versorgung, Pflege. Und auch ein Lächeln, einen Witz oder ein Schulterklopfen.

So selbstverständlich all diese Zuwendung scheinen mag, sie ist es nicht. Und genau das feiert der Dank. Nimmt sie nicht als gegeben, sondern würdigt und wertschätzt sie. Baut ihr eine Bühne.

Und unser Schicksal? Es konfrontiert uns von der Wiege bis zur Bahre mit Schönerm und auch Schrecklichem. Lässt uns lächeln und verzweifeln. Wer ist glücklicher? Der dankt für die Wunder oder der langsam verbittert angesichts der Schläge?

Dank ist also nicht nur das, was Eltern ihren Kindern an Höflichkeitsformeln mit auf den Weg geben – Postkarten nach Geburtstagen und Weihnachten sozusagen und ein freundliches Wort nach der Einladung zu einem Eis. Dank ist vielmehr ein Mindset, eine Grundeinstellung, eine Tür zum Glück. Und sie kostet nicht mal was. Freut aber umso mehr.

Wer hat wem mehr zu danken? Die Kinder den Eltern, weil diese sie in die Welt gesetzt haben, sich jahrelang um sie in Liebe, Verständnis und Fürsorge kümmern und in jeder Hinsicht immer für sie da sind? Oder die Eltern den Kindern, weil sie ihnen Lebendigkeit und Unvorhersehbarkeit schenken und die Möglichkeit, neben dem eigenen Leben noch weitere mit mindestens der gleichen Gefühlsintensität in allen Auf's und Abs leben zu können? Ich weiß es nicht, auch wenn ich drei Bücher zu dem Thema verfasst habe – aber ich weiß, dass mehr Dank in beide Richtungen kaum geht.

Lernen, auch Gründe für Dankbarkeit zu finden, wenn sich Wolken über dem Leben türmen. Und nach dem Gewitter sogar dafür, dass uns jede Krise wachsen lässt und zum wichtigen Teil unseres Lebens wird. Die Helden und Heldinnen der Paralympics machen es uns vor.

Lernen, auch dann noch für Mitmenschen dankbar zu sein, wenn sie große Schwächen zeigen und sich in unseren Augen unmöglich verhalten. In jedem stecken Geheimnisse und Besonderheiten. Und durch das Gefühl der Dankbarkeit fokussieren wir unmerklich mehr darauf und verändern dadurch unsere Sichtweise.

Und gleich noch was lernen: dankbar für sich selbst zu sein. Natürlich verzweifeln wir immer wieder an uns – aber mehr Grund haben wir zur Dankbarkeit. Wir alle sind einzigartig und wunderschön. Jede und jeder ist ein Geschenk, so wie sie oder er ist. Mit allen Begabungen und Beschränkungen, mit allen Stärken und Schwächen (die oft verborgene Stärken sind und uns erst zu Menschen machen). Wir müssen es nur sehen – und Dankbarkeit hilft sehr dabei.

Es hat angesichts unserer gemeinsamen Vergangenheit im 20. Jahrhundert vielleicht gute Gründe, warum wir Deutschen uns so schwer tun mit der Dankbarkeit, in diesem Land leben zu dürfen. Aber inzwischen sind wir eine friedensliebende Demokratie geworden und können ruhig ein »Danke!« dafür wagen. Wir genießen innere Sicherheit, ein hervorragendes Gesundheitswesen, eine sehr weise Verfassung und vieles andere, um das uns die Welt beneidet. Wir müssen jeden Tag darum kämpfen, denn nichts kommt von allein, aber mit ein wenig Dankbarkeit dürfen wir schon auf das Erreichte blicken.